

Unverkäufliche Leseprobe

Alle Rechte vorbehalten. Die Verwendung von Text und Bildern, auch auszugsweise, ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlags urheberrechtswidrig und strafbar. Dies gilt insbesondere für die Vervielfältigung, Übersetzung oder die Verwendung in elektronischen Systemen.



H. G. Wells DIE ZEITMASCHINE

Eine Erfindung

Roman

Aus dem Englischen
von Hans-Ulrich Möhring

Mit einem Nachwort
von Elmar Schenkel

FISCHER Klassik



Die Arbeit des Übersetzers an diesem Buch wurde vom Deutschen Übersetzerfonds gefördert.

Erschienen bei FISCHER Taschenbuch
Frankfurt am Main, Februar 2017

Die englische Originalausgabe ›The Time Machine‹ erschien erstmals 1895.

Für die Übersetzung:
© Hans-Ulrich Möhring 2017

Für das Nachwort:
© Elmar Schenkel 2017

Für die deutschsprachige Ausgabe:
© 2017 S. Fischer Verlag GmbH, Hedderichstr. 114,
D-60596 Frankfurt am Main

Satz: Dörlemann Satz, Lemförde
Druck und Bindung: CPI books GmbH, Leek
Printed in Germany
ISBN 978-3-596-95030-0

Inhalt

DIE ZEITMASCHINE

- I. Einleitung 11
- II. Die Maschine 19
- III. Der Zeitreisende kehrt zurück 25
- IV. Auf Zeitreise 33
- V. Im goldenen Zeitalter 41
- VI. Der Abend der Menschheit 47
- VII. Ein jäher Schreck 56
- VIII. Erklärung 65
- IX. Die Morlocks 81
- X. Als es Nacht wurde 89
- XI. Der grüne Porzellanpalast 99
- XII. In der Dunkelheit 109
- XIII. Die Falle der weißen Sphinx 119
- XIV. Der weitere Ausblick 124
- XV. Die Rückkehr des Zeitreisenden 131
- XVI. Nach der Erzählung 133
- Epilog 139

Anhang

Die Rückkehr des Zeitreisenden

(gestrichene Episode) 143

Aus dem Vorwort zu *The Time Machine* von 1924

(Atlantic Edition) 151

Vorwort zu *The Time Machine* von 1931 153

Aus dem Vorwort zu *Seven Famous Novels* (1934) 158

Die Chrononauten (1888) 161

Der Mensch des Jahres 1 000 000.

Eine wissenschaftliche Vorausschau (1893) 195

Das Aussterben des Menschen. Einige spekulative

Denkanstöße (1894) 205

Nachwort von Elmar Schenkel:

Reisen in der vierten Dimension 212

Editorische Notiz 236

DIE ZEITMASCHINE

I. *Einleitung*

Der Zeitreisende (so sei er der Einfachheit halber genannt) erläuterte uns einen obskuren Sachverhalt. Seine grauen Augen glänzten und funkelten, und sein sonst meist blasses Gesicht war lebhaft gerötet. Das Feuer brannte munter, und der milde Schein der Glühbirnen in den silbrigen Lilien fiel auf die Bläschen, die in unseren Gläsern aufglitzerten und vergingen. Unsere Sessel, nach seinem Entwurf gefertigt, waren in der Art, wie sie uns umschmeichelten, mehr als bloße Sitzmöbel, und es herrschte jene wohlige Stimmung nach einem guten Essen, in der die Gedanken leichtfüßig die Hemmschuhe der Genauigkeit abstreifen. Und in dieser Manier, den schlanken Zeigefinger immer wieder zum Nachdruck erhebend, sprach er zu uns, die wir gemütlich zurückgelehnt seine ernste Betrachtung dieses neuen Paradoxons (wie wir meinten) und seine Unerschöpflichkeit bewunderten.

»Sie müssen mir aufmerksam folgen. Ich werde ein oder zwei Anschauungen widersprechen müssen, die beinahe als allgemeinverbindlich gelten. Die Geometrie beispielsweise, die man Ihnen in der Schule beigebracht hat, beruht auf einer falschen Sicht der Dinge.«

»Ist es nicht ein bisschen viel verlangt, gleich zu Anfang so einen Brocken zu schlucken?«, sagte Filby, ein streitlustiger Rotschopf.

»Ich erwarte nicht von Ihnen, dass Sie irgendetwas ohne sinnvolle Begründung einfach hinnehmen. Was ich von Ihnen brauche, werden Sie mir bald zugeben. Sie wissen natürlich, dass eine mathematische Linie, eine Linie der Stärke null, im realen Leben nicht vorkommt. So haben Sie es doch gelernt, nicht wahr? Eine mathematische Ebene ebenso wenig. Das sind reine Abstraktionen.«

»Ganz richtig«, sagte der Psychologe.

»Und nur mit den Eigenschaften Länge, Breite und Stärke kann es auch einen Würfel im realen Leben nicht geben.«

»Einspruch«, sagte Filby. »Selbstverständlich kann es einen Festkörper geben. Alle realen Dinge –«

»Das glauben die meisten Leute. Aber warten Sie ab. Kann es einen dauerlosen Würfel geben?«

»Da komme ich nicht mit«, sagte Filby.

»Kann ein Würfel, der keinerlei zeitliche Dauer hat, im realen Leben vorkommen?«

Filby wurde nachdenklich. »Zweifellos«, sprach der Zeitreisende weiter, »bedarf jeder reale Körper einer Ausdehnung in vier Richtungen: Er muss Länge, Breite, Stärke und – Dauer haben. Doch aufgrund einer angeborenen Schwäche des Fleisches, auf die ich gleich zu sprechen kommen werde, neigen wir dazu, diese Tatsache zu übersehen. Es gibt in Wirklichkeit vier Dimensionen, drei, die wir als die drei Ebenen des Raumes bezeichnen, und eine vierte, die Zeit. Es besteht jedoch die Tendenz, eine irrealer Unterscheidung zwischen jenen drei Dimensionen und dieser vierten zu treffen, weil es so eingerichtet ist, dass unser Bewusstsein sich mit ihr vom

Anfang bis zum Ende unseres Lebens sporadisch immer nur in einer Richtung bewegt.«

»Das«, sagte ein sehr junger Mann, während er sich krampfhaft bemühte, seine Zigarre über der Lampe neu anzuzünden, »... das ... völlig einleuchtend.«

»Es ist nun sehr bemerkenswert, dass dieser Umstand so weithin übersehen wird«, fuhr der Zeitreisende mit einem leichten Anflug von Heiterkeit fort. »Genau das ist nämlich mit der vierten Dimension gemeint, auch wenn einige, die von der vierten Dimension reden, sich gar nicht darüber im Klaren sind. Sie bedeutet nur eine andere Sicht der Zeit. *Es gibt keinen anderen Unterschied zwischen der Zeit und den drei Dimensionen des Raumes als den, dass unser Bewusstsein sich mit ihr bewegt.* Aber einige Dummköpfe zäumen das Pferd von hinten auf. Ist Ihnen allen geläufig, wie diese Leute die vierte Dimension verstehen?«

»Mir nicht«, sagte der Provinzbürgermeister.

»Schlicht folgendermaßen. Nach dem Willen unserer Mathematiker hat der Raum drei Dimensionen, die man Länge, Breite und Stärke nennen kann, und lässt sich immer anhand von drei Ebenen definieren, die jeweils im rechten Winkel zueinander stehen. Aber einige philosophisch Gesinnte haben die Frage aufgeworfen, warum gerade drei Dimensionen – warum nicht noch eine Richtung im rechten Winkel zu den anderen dreien? –, und haben sogar versucht, eine vierdimensionale Geometrie zu konstruieren. Professor Simon Newcomb hat sich erst vor ungefähr einem Monat vor der New Yorker Mathematischen Gesellschaft darüber verbreitet. Wie Sie wissen, können wir auf einer Fläche, die ja nur zwei Dimensionen hat, die Figur eines dreidimensionalen Festkörpers darstellen, und ähnlich meinen diese Leute,

sie könnten an Modellen mit drei Dimensionen eine mit vier darstellen – sofern sie das mit der Perspektive in den Griff bekämen. Verstehen Sie?»

»Ich glaube ja«, murmelte der Provinzbürgermeister, und stirnrunzelnd verfiel er in einen Zustand innerer Betrachtung, wobei er die Lippen bewegte wie einer, der mystische Worte wiederholt. »Ja, ich glaube, ich verstehe jetzt«, sagte er nach einer Weile mit sich flüchtig aufhellender Miene.

»Nun, ich darf Ihnen verraten, dass ich mich seit einiger Zeit mit dieser Geometrie der vier Dimensionen beschäftige. Einige meiner Ergebnisse sind kurios. Nehmen wir zum Beispiel das Porträt eines Mannes mit acht Jahren, dann mit fünfzehn, dann mit siebzehn, dann mit dreiundzwanzig und immer so weiter. Alle sind offensichtlich Ausschnitte, könnte man sagen, dreidimensionale Darstellungen seines vierdimensionalen Wesens, das etwas Fixes und Unveränderliches ist.

Die Wissenschaft«, spann der Zeitreisende nach der nötigen Pause zur Verarbeitung des Gesagten seinen Faden fort, »weiß durchaus, dass die Zeit nur eine Form des Raumes ist. Nehmen wir ein gängiges wissenschaftliches Diagramm, eine Wetterkurve. Diese Linie, die ich hier mit dem Finger beschreibe, bildet die Bewegung des Barometers ab. Gestern war der Luftdruck noch so hoch, in der Nacht fiel er dann, am Morgen stieg er wieder, und so ging es sanft nach oben bis hier. Das Quecksilber hat doch diese Linie sicherlich nicht in einer der allgemein anerkannten Dimensionen des Raumes gezogen, oder? Ganz gewiss aber hat es eine solche Linie gezogen, und diese Linie, müssen wir daher schließen, bewegte sich in der Richtung der Zeit.«

»Aber«, sagte der Arzt, den Blick angespannt auf die Glut im Kamin gerichtet, »wenn die Zeit wirklich nur eine vierte

Dimension des Raumes ist, warum wird sie dann von jeher als etwas anderes angesehen? Und warum können wir uns in der Zeit nicht so frei bewegen wie in den anderen Dimensionen des Raumes?«

Der Zeitreisende lächelte. »Sind Sie sich unserer Bewegungsfreiheit im Raum wirklich so sicher? Nach rechts und links können wir uns recht frei bewegen, rückwärts und vorwärts auch, und das haben die Menschen immer getan. Ich gebe zu, dass wir in zwei Dimensionen Bewegungsfreiheit haben. Aber was ist mit aufwärts und abwärts? Da zieht uns die Schwerkraft Grenzen.«

»Nicht unbedingt«, sagte der Arzt. »Es gibt Ballons.«

»Aber vor den Ballons hatten die Menschen, abgesehen von gelegentlichen Sprüngen und Geländeunebenheiten, nicht die Freiheit, sich vertikal zu bewegen.«

»Ein bisschen auf- und abwärts konnten sie sich dennoch bewegen«, sagte der Arzt.

»Leichter, viel leichter abwärts als aufwärts.«

»Und in der Zeit kann man sich überhaupt nicht bewegen, dem gegenwärtigen Moment kann man nicht entkommen.«

»Genau in dem Punkt, mein Lieber, irren Sie. In dem Punkt irrt die ganze Welt seit eh und je. Wir entkommen dem gegenwärtigen Moment jederzeit. In unserer geistigen Existenz, die körperlos ist und keine Dimensionen hat, ziehen wir in der Richtung der Zeit mit gleichförmiger Geschwindigkeit von der Wiege bis zur Bahre. Gerade so, wie wir *abwärts* sinken würden, wenn wir unsere Existenz fünfzig Meilen über der Erdoberfläche begonnen hätten.«

»Aber da liegt die große Schwierigkeit«, unterbrach der Psychologe. »Im Raum *können* Sie sich in alle Richtungen bewegen, nicht aber in der Zeit.«

»Das ist die Keimzelle meiner großen Entdeckung. Aber Sie irren, wenn Sie behaupten, wir könnten uns nicht in der Zeit bewegen. Wenn ich mich zum Beispiel sehr lebhaft an einen Vorfall erinnere, kehre ich zu dem Moment seines Geschehens zurück: Ich werde geistesabwesend, wie man sagt. Ich springe kurzzeitig zurück. Natürlich haben wir keine Möglichkeit, länger dort zu verharren, so wenig wie ein Wilder oder ein Tier zwei Meter über dem Boden verharren kann. Aber ein Zivilisierter ist dem Wilden in der Beziehung überlegen. Er kann gegen die Schwerkraft in einem Ballon aufsteigen, und warum sollte er nicht hoffen, eines Tages in der Lage zu sein, dass er seinen Lauf in der Richtung der Zeit anhalten oder beschleunigen kann oder dass er sogar umkehren und in der Gegenrichtung fahren kann?«

»Ach«, begann Filby, »das ist doch alles –«

»Warum nicht?«, sagte der Zeitreisende.

»Es widerspricht jeder Vernunft«, sagte Filby.

»Inwiefern?«, sagte der Zeitreisende.

»Sie können mit logischen Schlüssen Schwarz für Weiß erklären«, sagte Filby, »aber mich überzeugen Sie damit nicht.«

»Möglicherweise«, sagte der Zeitreisende. »Aber jetzt ahnen Sie wohl, was ich mit meinen Forschungen über die Geometrie der vier Dimensionen bezwecke. Schon seit langem schwebt mir vage eine Maschine vor –«

»Mit der man durch die Zeit reisen kann!«, rief der sehr junge Mann aus.

»– die unterschiedslos in alle Richtungen durch Raum und Zeit reisen kann, wie der Lenker es will.«

Filby begnügte sich mit Gelächter.

»Aber ich habe den experimentellen Beweis«, sagte der Zeitreisende.

»Für den Historiker wäre das äußerst vorteilhaft«, meinte der Psychologe. »Man könnte zurückfahren und zum Beispiel die geltende Darstellung der Schlacht bei Hastings überprüfen!«

»Meinen Sie nicht, man würde Aufmerksamkeit erregen?«, sagte der Arzt. »Unsere Vorfahren sprangen nicht sehr schonend mit Anachronismen um.«

»Man könnte Homer und Platon persönlich begegnen und von ihren Lippen Griechisch lernen«, sinnierte der sehr junge Mann.

»In dem Fall würden Sie garantiert beim Vorexamen durchrasseln. Die deutschen Philologen haben das Griechische wesentlich verbessert.«

»Dann wäre da noch die Zukunft«, sagte der sehr junge Mann. »Überlegen Sie mal! Man könnte sein ganzes Geld mit Zinsen anlegen, so dass sich ein Vermögen anhäuft, und in die Zukunft vorausseilen!«

»Um dort eine Gesellschaft vorzufinden«, sagte ich, »die nach streng kommunistischen Grundsätzen errichtet wurde.«

»Nichts als haltlose wirre Theorien!«, begann der Psychologe.

»Ja, das dachte ich auch, und deshalb habe ich nie davon gesprochen. Erst als ich –«

»Der experimentelle Beweis!«, rief ich. »Sie wollen das beweisen?«

»Das Experiment!«, rief Filby, der Gedankenspiele überdrüssig.

»Unbedingt, führen Sie Ihr Experiment vor«, sagte der Psychologe, »auch wenn es nur Mumpitz ist, nicht wahr?«

Der Zeitreisende lächelte in die Runde. Dann, immer noch leise lächelnd und die Hände tief in den Hosentaschen ver-

graben, ging er langsam aus dem Zimmer, und wir hörten seine Pantoffeln den langen Flur zu seinem Labor hinunterschlurfen.

Der Psychologe sah uns an. »Bin mal gespannt, was er auf Lager hat.«

»Irgendeine Taschenspielererei«, sagte der Arzt, und Filby setzte an, uns von einem Zauberer zu erzählen, den er in Burslem gesehen hatte, doch ehe er mit der Vorgeschichte fertig war, kam der Zeitreisende zurück, und Filbys Anekdote brach ab.